

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 130 (2004)
Heft: 29-30: Niedrigenergiehaus

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STANDPUNKT

Mehr Wert dank Mehrwert

Auf dem ehemaligen Von-Roll-Industriegelände in Bern entstehen rund 100 Miet- und Eigentumswohnungen für Familien sowie Büroraum auf 6000 m². Gebaut wird nach Minergie. Der Wohnpark «von Roll» ist nur eines von mehreren Beispielen. Das GuestHouse in Lausanne wurde bereits nach Minergie saniert. Das Business-Center Balsberg in Kloten, ehemaliger Hauptsitz der Swissair, wird derzeit modernisiert – mit 66 000 m² das grösste Minergie-Gebäude in der Schweiz. Diese Beispiele zeigen, dass das Interesse von Baufachleuten, der Wirtschaft und der Öffentlichkeit an Minergiebauten gross ist und weiter zunimmt. Nebst den Komfort- und Umweltvorteilen überzeugt der Standard auch mit wirtschaftlichen Anreizen. So sichert er Bauherren, Hausbesitzern und Investoren eine bessere Werterhaltung: Beispielsweise hilft eine Komfortlüftung das Risiko feuchtigkeitsbedingter Bauschäden zu minimieren und macht Fensteröffnen unnötig. Letzteres kann dazu führen, dass lärmbelastete Standorte aufgewertet werden. Solche Gebäude sind leichter zu vermieten, verzeichnen weniger Mieterwechsel und sind auf dem Markt gefragter. Darüber hinaus bieten verschiedene Banken günstige Hypotheken an. Die «Neue Zürcher Zeitung» schrieb kürzlich von einem «realistischen Standard mit beachtlichen Zukunftschancen» und von einer «robusten Vorgabe, die mit herkömmlicher Technik und bei heute etabliertem Ausbildungsstand in allen beteiligten Branchen erfüllt werden kann».

Bei Neubauten hält Minergie bereits einen Marktanteil von rund 10%. Im Sanierungsbereich lässt der Anteil noch zu wünschen übrig. Dies hat einen Grund: Sanierungen werden häufig ohne Beteiligung eines Architekten oder Planers ausgeführt. Mit der Einführung neuer Fachpartnerkategorien will der Verein Minergie den Standard im Sanierungssektor zum Durchbruch verhelfen: Neu können nämlich auch Schreiner, Zimmerleute, Elektriker und Heizungsinstallateure Minergie-Fachpartner werden und dabei Generalunternehmer-Funktionen übernehmen. Ein nationales Weiterbildungsangebot unterstützt die Fachpartner dabei, eine Sanierung richtig zu managen. Eine weitere Neuerung betrifft den Minergie-Nachweis: Seit dem 1. Juli 2003 kann der Minergie-Standard bei Einfamilienhäusern durch die Anwendung standardisierter baulicher und haustechnischer Vorgaben nachgewiesen werden – eine Vereinfachung für alle, die ihr Einfamilienhaus nach dem neuen Standard bauen oder modernisieren wollen. Gleichzeitig wurde mit dem neuen Qualitätssicherungssystem eine wichtige Forderung der Kritiker erfüllt: Der fertig erstellte Bau – und nicht das geplante Projekt – ist massgebend für die Abgabe des Labels. Architekt Patrick Chiché vom Atelier Synthèse in Lausanne weiss aber, dass nicht alle seine Kollegen vom Konzept überzeugt sind. Er ahnt auch warum: «Die Architekten müssen Minergie als Ganzes begreifen und nicht als etwas, das die Sache kompliziert macht.»

Franz Beyeler, Geschäftsführer Minergie, franz.beyeler@minergie.ch

TOURISMUS

Bisse de Saxon führt wieder Wasser

Der höchstgelegene Bewässerungskanal Europas wurde in fünfjähriger Bauzeit grösstenteils wieder in Stand gestellt.

(sda/km) Der Bewässerungskanal (Bisse) von Saxon, 1800 m ü. M. gelegen und mit 32 km der längste im Kanton Wallis, kann wieder genutzt werden. Die Arbeiten an dem aus touristischer Sicht bedeutsamsten Teil sind beendet. Der renovierte Kanal bewässert künftig in Nendaz verschiedene Weiden und speist einen Teich in einem angrenzenden Naturschutzgebiet. Entlang der Wasserleitung verläuft ein familienfreundlicher Spazierweg.

Historisches Bauwerk

Über 1 Mio. Fr. und rund fünf Jahre Bauzeit waren für die Renovation des historischen Bauwerkes nötig. Der Kanal war ursprünglich in zwei Etappen zwischen 1863 und 1876 gebaut worden und führte Wasser vom Val Nendaz hinab in die Gemeinden Saxon, Isérables und Riddes, die bis dahin nicht mit Gletscherwasser versorgt wurden. Während Jahrzehnten wurde die Wasserleitung gehegt und gepflegt. Tag und Nacht wachten so genannte «gardes du bisse» über die rechtmässige Verwendung des kostbaren Wassers.

Mit der rasanten Entwicklung des Tourismus verlor die Berglandwirtschaft im Wallis nach Ende des Zweiten Weltkrieges rasch an Bedeutung. Der Betrieb des Bewässerungskanals wurde 1964 aufgegeben, da sich der Unterhalt als zu teuer und kompliziert erwies. In der Folge verkam der Kanal mehr und mehr, bis sich die Vereinigung «Garde du Bisse» 1999 für die Restaurierung des historischen Bauwerkes engagierte. Und heute, wo – laut kürzlichen Verlautbarungen des kantonalen Tourismusdirektors – auch das Wallis sich mehr in Richtung sanfter Tourismus orientieren muss, tragen Bauten wie die Bewässerungskanäle zur Attraktivität der Landschaft bei.

www.nendaz.ch



Bisse de Saxon, Abschnitt des renovierten Teilstücks (Bild: key)